Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 27. Mittwoch den 1. Februar. 1832.

Preußen.

Se. Königl. Maj. haben den Justiz-Amtmann Seel zu Siegen zum Justizrath Allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Ober-Landesgerichts-Referendarius Schulenburg ist zum Justiz-Kommissarius bei dem königl. preußischen und fürstlich Lippeschen Gesammtgerichte zu Lippstadt ernannt worden.

— Da in Königsberg die Cholera aufgehört hat, so ist das Dankfest für Befreiung von dieser Krankheit auf den 28. d. M. angesetzt worden.

— Privatbriefen aus Riga zufolge, wurden dort Vorbereitungen zum festlichen Empfange Sr. Majestät des Kaisers Nicolaus gemacht, der, wie es heißt, mit Nächstem eine Reise nach den östlichen und polnischen Provinzen zu unternehmen gedenkt.

Köln, vom 30. Jan. Vermöge Allerhöchster Kabinets-Order vom 31. Dezember 1831 ist die durch Ableben des Herrn Geheimen Staatsrathes Daniels seit dem Jahre 1827 erledigt gewordene Erste Präsidentenstelle am Rhein. Appellationshofe dem bisherigen Senatspräsidenten Herrn Geheimen Justizrathe Schwarz, der seitdem diesem Posten interimistisch mit Auszeichnung vorstand, Allergnädigst verliehen worden. Die förmliche Installirung, resp. Verpflichtung in dieser neuen Eigenschaft fand nun in der heutigen öffentlichen Plenarversammlung dieses Gerichtshofes Statt, bei welcher Gelegenheit der Herr General-Prokurator Ruppenthal so wie der jetzige Herr Erste Präsident in ihren auf die Feier des Tages Bezug habenden Reden auch der vortrefflichen Eigenschaften des verewigten, von seinen Mitbürgern wie vom Auslande gleich hochgeachteten Geheimen Staatsraths Daniels mit tiefer Rührung eingedenk waren. — Zu dieser feierlichen Handlung hatten sich die vereinigten Senate, die Beamten des öffentlichen Ministeriums und das Sekretariatspersonal des Appellations-Gerichtshofes, deßgleichen sämmtliche Advokaten und Anwälte des Appellations-Gerichtshofes wie des Landgerichts eingefunden, indem sie hiedurch auf die unzweideutigste Weise dem Neuernannten den Tribut der ihm schuldigen Achtung und Ergebenheit darbrachten.

Deutschland.

München, vom 24. Jan. Man meldet aus Linz vom 23. Jan.: Die Bewohner der von der epidemischen Brechruhr ergriffen gewesenen Stadt Wels, so wie jene der übrigen von dieser Seuche befallen gewesenen Ortschaften des Hausrückkreises, erfreuen sich fortwährend eines guten Gesundheitsstandes, und es zeigt sich weder in diesen Orten, noch anderwärts in dieser Provinz eine Spur dieser Krankheit, im Gegentheile herrscht fortwährend ein vollkommen befriedigender Gesundheitszustand.

— Der „baiersche Landbote" schreibt aus dem Ebrachgrunde vom 19. Januar: Den Menschenfreund betrübt jede Nachricht, welche öffentliche Blätter von der thierischen Rohheit einzelner seiner Zeitgenossen zu Markte bringen; unsere Umgegend aber wird durch zahlreiche Exzesse so verrufen, daß man sie zur Sprache bringen muß, um einmal Abhülfe zu erhalten. In B. schlug ein Wirth einen Gast, daß der Sinn des Gesichtes verloren zu gehen drohte; bei W. erstach ein Gatte im Trunke Weib und Kind; in einem andern Dorfe biß ein Bauer dem Schullehrer den Daumen ab; wieder ein anderer verfolgte mit einem Gartenmesser seinen Beleidiger, und lähmte diesem durch einen tiefen Schnitt die Hand ꝛc. ꝛc. Polizeivergehen, Verächtlichmachung obrigkeitlicher Personen und die Folge davon, Hohn und Trotz den Verordnungen, scham- und sittenloses Benehmen der Jugend, die brutalste Unsicherheit des Eigenthums werden immer allgemeiner.

Leipzig, vom 21. Jan. Unsre Neujahrsmesse ist nun als beendigt anzusehen, obgleich noch immer seinzelne Einkäufe von Späterangekommenen gemacht und nicht unbedeutende Aufträge gegeben werden. Es sind viele Geschäfte gemacht worden, und es herrschte besonders in einigen großen Seidenhandlungen (Schletter, Felix) und englischen Manufakturhandlungen eine ungewöhnliche Thätigkeit. Wir dürfen, trotz der diesmal sehr späten und daher störenden Zeit, in welche sie fällt (der Zahltag erst auf den 24. Mai), doch einer günstigen Ostermesse entgegensehen, da selbst die Cholera ihren Schrecken verbreitenden Einfluß ganz verloren zu haben scheint. Da es uns an andern Meßunterhaltungen schon wegen der Jahrszeit gänzlich gebricht, so dienten die kolonnenweise vom 8. d. M. hier durchgehenden polnischen Krieger Einheimischen und Fremden zu einem interessanten Schauspiele. Der hiesige Polenverein, im vollkommensten Einverständnisse mit allen Klassen der Bewohner Leipzigs, hatte theils durch bedeutende Unterzeichnungen bis zu 30 Thlrn. die Person, theils durch Verabredungen wegen ihrer Einquartierung, Förderung durch Extrapost und gedungene Miethfuhren, Bewirthung, Bekleidung (Viele erhielten Mäntel, Stiefel u. s. w.) theils durch ein besonders dazu veranstaltetes Konzert, welches über 500 Thlr. getragen haben soll, hinlängliche Mittel aufgebracht, um der Regierung die Sorge für ihr Fortkommen abzunehmen. Fast alle hier bewirtheten Polen besuchten gemeinschaftlich das Grabmonument des Marschalls Poniatowski im ehemaligen Reichenbachischen, jetzt Gerhardischen Garten an der Pleiße, umringten es, sich in eine Kette schließend, und hörten dem aus ihrer Mitte hervortretenden Redner mit entblößten Häuptern zu, worauf die Meisten unter ihnen ihre Namen anschrieben. Viele Wirthe führten ihre Gäste Abends ins Theater, wo sie wieder mit Jubel empfangen wurden. Sie wohnten da unter andern der sehr angemessenen Vorstellung des Königs Yngurd von Müllner bei. Vor zwei Tagen war nach einer kurzen Unterbrechung wieder eine Abtheilung der Polen angekommen, und wie gewöhnlich zur Bewirthung vertheilt worden, und andere Abtheilungen sollten über Torgau und Frankfurt a. d. O. nachfolgen. Es wurden noch acht Kolonnen, zu dem Gielgudschen, Chlapowskischen und Rybinskischen Korps gehörig, erwartet. Da kommt plötzlich am 19. Jan. eine Estaffette über Erfurt und Hanau, welche dem ganzen Karavanenzug überall, wo er eingetroffen ist, Halt zu machen gebietet und von hier aus in die preußischen Etappen eilet. Man sieht sich verwundert an, und erfährt nun, daß diese unerwartete Hemmung von Hessendarmstadts Weigerung, diese Unglücklichen durch sein Gebiet passiren zu lassen, ausgegangen ist, und erschöpft sich in Muthmaßungen, warum eine einzelne Regierung so unfreundliche Maßregeln ergreift, da es ja nur um ein schnelles Fortkommen zu thun ist.

Frankfurt, vom 29. Jan. Ein 19jähriger polnischer Lieutenant, Namens Ludwig Lange, welcher mit der ersten Abtheilung der durch unsere Stadt gereisten polnischen Offiziere, an einer Lungenkrankheit leidend, dahier ankam und vorgestern dahier starb, wurde heute Morgen mit allen den ihm gebührenden militairischen Ehrenbezeugungen durch eine Compagnie unseres Linienmilitairs, welchem sich die löblichen Offizierkorps unseres Linien- und Bürgermilitairs, so wie

auch verschiedene Abtheilungen des letzteren, anschlossen, zu Grabe getragen. Dicht hinter dem Leichenwagen folgten viele der Waffengefährten des Verstorbenen, welche gestern Mittag hier angekommen waren, und dem Leichenzuge selbst schloß sich eine ungeheure Menschenmasse unserer Bürgerschaft an. Vor dem Versenken des Sarges in das Grab hielt ein bejahrter polnischer Major noch eine kurze Trauerrede in polnischer Sprache, und von den Mitgliedern unseres Theaterchors wurde ein Trauergesang abgesungen; hierauf gab die den Leichenconduct bildende Kompagnie, als letztes Ehrenzeichen, eine dreimalige Salve.

Italien.

Manifest Sr. Em. des Kardinal-Staatssekretairs an die Einwohner der Legationen. Tommaso Bernetti, Kardinal der heil. römischen Kirche, Diakonus von S. Cesareo, Staatssekretair Sr. Heil. Unsers Herrn des Papstes Gregor XVI. An die Bewohner der Legationen. Als der heil. Vater im verflossenen Monate Juli einwilligte, daß die Truppen Sr. k. k. opost. Majestät sich aus den Provinzen zurückzögen, und Er, ohne Seine übrigen Besitzungen zu entblößen, keine andern Soldtruppen an ihre Stelle setzen konnte, vertraute er provisorisch die Vertheidigung der Ordnung und öffentlichen Ruhe der Einsicht, der Treue, der Ehre aller derjenigen an, welche entweder an den frühern Umwälzungen nicht Theil genommen hätten, oder durch eine schmerzliche Erfahrung belehrt, fähig wären, wirksam zu einem so heilsamen Zwecke beizutragen. Seit dieser Handlung des Vertrauens von Seite des Souverains ist nun der sechste Monat verflossen, ohne daß das gehoffte Resultat erreicht worden wäre. Statt dessen kann man ohne Uebertreibung sagen, daß in diesen Gegenden auch nicht mehr scheinbar die schuldige Unterwerfung gegen die gesetzmäßige Regierung beobachtet wird, und daß Leben und Eigenthum der Privaten der Willkühr weniger Personen anheimgegeben sind, welche sich die Macht angemaßt haben, sie ohne Rückhalt anzutasten. Höchst aufrührerische und lügenhafte Schriften werden angeschlagen und ohne Schonung verbreitet, um den treuesten Unterthanen des heil. Vaters Furcht einzuflößen, um die ruhigen Landbewohner zu betrügen und zu verführen, um die Magistrate jeder Klasse zu beleidigen und herabzuwürdigen, und ihr Amt unnütz zu machen, mit Einem Worte, um Alles umzukehren, und diese schönen Provinzen in alle Gräuel der Anarchie zu stürzen. Die bewaffnete Gewalt selbst, welche nach den Anordnungen Sr. Heiligkeit nur aus rechtschaffenen, redlichen Bürgern, den wahren Freunden der guten Ordnung und der öffentlichen Ruhe bestehen sollte, ward zum Theil unglücklicher Weise fortgerissen von Faktionsgeist, hiedurch von ihren bekannten Formen und ihrer natürlichen Einrichtung entfernt, und wurde an einigen Orten mehrfach das Werkzeug verderblicher Gewaltthat und Hinterlist. Der heil. Vater ermangelte zwar nicht, seine Mißbilligung auszudrükken, und wir selbst thaten dies den Prolegaten durch besondere Depeschen kund, aber trotz dieser Mißbilligung bestrebten sich die Unruhestifter nur desto mehr, den Bürgergarden den Charakter eines Kriegsheers zu geben. Ein solcher Zustand der Dinge, der mit dem Zweck der bürgerlichen Gesellschaft in vollem Widerspruche ist, kann nicht länger, weder von der Regierung, die aus Pflicht und aus Achtung gegen sich selbst verbunden ist, demselben ein Ende zu machen, noch auch von der unermeßlichen Majorität der Unterthanen geduldet werden, welche von allen Seiten mit gutem Grunde die dringend nöthige Hülfe begehren. Da fruchtlos alle andern zur Verfügung des heil. Vaters stehenden Mittel erschöpft sind, so kann Er sich nicht länger schmeicheln, Ordnung und Ruhe in diesen Provinzen auf eine andre Weise herzustellen, als indem er Seinen Truppen Befehl ertheilt, vorzurücken, sie zu besetzen, und der Regierung die Gewalt zu leihen, welche nöthig ist, um Gehorsam und Achtung zu fordern, und um der Souverainetät die Garantie zu bieten, ohne welche jede fernere Handlung der Nachgiebigkeit, der Milde und Mäßigung nur, wie bisher, ihrer Macht und der öffentlichen Ruhe zum Nachtheil gereichen würde. Die päpstlichen Truppen, weit entfernt, mit feindseligen Absichten oder zur Unterstützung einer Schreckensregierung, wie die Aufrührer glauben machen wollen, vorzurücken, haben keine andre Mission als friedlich in diese Provinzen einzurücken, und die Befehle der Repräsentanten Sr. Heil. zu befolgen. Sie werden das regelmäßigste Betragen beobachten und mit euch nur Eine Familie ausmachen. Die strengsten Befehle sind bereits ertheilt, daß die Disziplin mit aller militärischen Strenge aufrecht erhalten werde. Sie werden für die öffentliche Sicherheit wachen, und so handeln, daß die der ruhigen Ausübung ihrer häuslichen Angelegenheiten und ihrer gewohnten Beschäftigung zurückgegebenen Bürger, des mühsamen und unmäßigen Militärdienstes überhoben werden, wozu einige übermächtige Personen sie jetzt zwingen. Dies ist die bestimmte Willensmeinung des heil. Vaters, welcher der festen Hoffnung ist, daß Seine Truppen mit der Achtung und dem Wohlwollen, das ihnen von seinen eigenen Unterthanen gebührt, werden aufgenommen werden, und der das Vertrauen hegt, daß die öffentliche Ordnung nach dem Einmarsche der Truppen nicht mehr werde gestört werden. Wenn gegen die gerechten Erwartungen Sr. Heil. man ihrem friedlichen Einmarsche sich widersetzen, oder die unruhigen Feinde des öffentlichen Friedens künftig ihn durch neue Attentate zu gefährden suchen sollten, wird der heil. Vater, stark durch das Bewußtseyn, seit Seiner Thronbesteigung Alles, was von ihm abhing, gethan zu haben, um Seinen Völkern den Grad von Wohlseyn und Glück zu sichern, den er im Erguß Seines väterlichen Herzens versprach, sich wider Willen genöthigt sehen, zu andern Mitteln, denen sein Herz bis jetzt widerstrebte, seine Zuflucht zu nehmen, sicher, daß ihm die schnelle und mächtige Unterstützung nicht fehlen wird, welche schon einmal das strafbare Unternehmen einer Faction vernichteten, die vor keinem Verbrechen zurückschrickt, und keine andern Spuren hinter sich läßt, als Rebellion, Zerstörung und Anarchie. Aus dem Staatssekretariat, den 14. Jan. 1832.

T. Kardinal Bernetti.

Frankreich.

Straßburg, vom 27. Jan. Wenn das Ministerium den Polen den Aufenthalt in Paris verweigert, so scheint es noch, als wolle es ihren Aufenthalt in Frankreich begünstigen. Wir erfahren, daß schon in den ersten Tagen Novembers 1831 der Militär-Intendant der 5. Division vom Kriegsminister Befehl erhalten, den nach Frankreich flüchtenden poln. Militairs, die sich nach Avignon begeben, Herberge in Natura, nebst gleicher Reise- und Aufenthaltsentschädigung wie den auf dem Marsch begriffenen französischen Militairs, je nach den betreffenden Graden, vom Soldaten- bis zum Obristengrad einschließlich, zu ertheilen. Eine besondere Entscheidung hat das Gehalt der polnischen Offiziere regulirt. Kleidungs- und kleine Equipirungsstücke sind gesammlt worden, und liegen zu Straßburg für die Unteroffiziere und Soldaten bereit. Auf Begehren erhalten die Offiziere Stücke gleicher Art, in Ermangelung von Offizierseffecten, die bekanntlich nicht die Militärverwaltung verfertigen läßt. Wir haben für wichtig und zweckmäßig gehalten, diese Regierungsmaßregeln, die, wie wir wissen, von den damit beauftragten hiesigen Militärbeamten mit wohlwollender Sorgsamkeit vollzogen worden, bekannt zu machen. (Ried. C.)

— In einem Schreiben aus Paris, vom 21. d., in der Allg. Ztg. heißt es: „Wie man hört, dauert der Kampf um die Portefeuilles fort, aber nicht sowohl zwischen Perier und seinen Gegnern, als zwischen diesen Gegnern selbst. Der Hof soll noch schwanken, ob Dupin oder Barrot in Zukunft die Geschäfte zu leiten habe. Die Entscheidung, fügt das Gerücht hinzu, hänge von der Wendung der auswärtigen Angelegenheiten ab; rückten die Oestreicher nicht in Bologna ein, so dürfte Dupin Minister werden, ob nun mit Ausschließung oder in Gemeinschaft Periers. Im entgegengesetzten Falle erhalte vermuthlich Odillon Barrot die Präsidentschaft. Alle diese Neuigkeiten scheinen aber noch sehr problematisch. Gestern nahm Perier in der Kammer das Wort und empfahl sein Regierungssystem. Seine Erklärungen fanden kein so geneigtes Gehör wie sonst. Er rühmte seine Friedenspolitik. Allein viele Abgeordnete halten den Krieg für drohender als je. Er rühmte die Ordnung, die er im Lande aufrecht halte. Allein seit drei Tagen steht die Pariser Nationalgarde unter den Waffen, im Süden bricht jeden Augenblick ein neuer Aufstand aus, und im Westen wandern die Landbewohner aus Furcht vor den Chouans nach den Städten. Das Publikum ist mit Periers Rede noch unzufriedener als die Kammer, um so mehr, da die neuesten Gerüchte wieder sehr kriegerisch lauten. Denn unsre meisten Journale stellen das Anlangen der Ratifikation bis zum 31. als unwahrscheinlich, und den Einzug der Oestrei-

cher in den Kirchenstaat als gewiß dar, auch der angekündigten Reise des russischen Kaisers nach Berlin wird ein gegen Frankreich feindseliger Zweck unterlegt, und aus Holland vernimmt man fortwährend die kühnsten Worte gegen die Barrikadenregierung."

Großbrittanien.

London, vom 24. Jan. Ein Privatbrief aus dem Haag meldet, daß der Kaiser von Rußland, von einem bekannten, großen Staatsmanne dazu veranlaßt, den König der Niederlande dringend aufgefordert habe, die Entscheidung der Konferenz, als das einzige Mittel, den Krieg zu vermeiden, anzunehmen. Es scheint jedoch nicht, daß der König auf diese vermittelnden Vorschläge eine günstige Antwort ertheilt habe. Briefe aus Berlin vom 10. Januar sprechen ebenfalls von den Seitens des Kaisers von Rußland gemachten Schritten. Es ist möglich, daß der feste Ton des Generals Sebastiani und des Lord Palmerston einige Wirkung hervorgebracht hat. Aber dennoch berechtigt uns noch nichts zur Hoffnung, Rußland werde den Konferenzvertrag ohne Modifikationen ratifiziren. (Cour.)

— Der Morning-Herald wiederholt die Angabe, daß sich über die Ratifikation des Vertrages nichts Entscheidendes sagen lasse, ehe nicht die Zusammenkunft des Kaisers von Rußland mit dem Könige von Preußen Statt gefunden habe.

Belgien.

Brüssel, vom 29. Jan. Der General Belliard, ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister von Frankreich in Belgien, ist gestern Nachmittag von einem Schlage getroffen worden, dem er unterlag. Er war 62 Jahre alt.

— Gestern Abend kam ein östreichischer Kabinetskurier mit Depeschen für London hier durch; er sagte aus, daß man zu Wien allgemein an den Frieden glaube. — Diesen Morgen passirte hier auch ein preußischer Kabinetskurier mit Depeschen von Berlin für London.

— Der englische Courier vom 27. d., welchen man durch außerordentliche Gelegenheit erhalten hat, enthält folgende kurze Angabe der Parlamentsverhandlungen am Abende vorher:

Die Debatten in den beiden Häusern waren gestern Abend sehr interessant. Im Oberhause verhandelte Graf Aberdeen die belgische Frage; er tadelte das Betragen des Ministeriums gegen Holland, und schlug eine Adresse an den König vor, welche den auf die 24 Artikel basirten Vertrag so darstellte, als enthielte derselbe mit den Interessen des Landes unvereinbarliche und für die Ehre Sr. Majestät beleidigende Stipulationen.

Die Adresse bat daher den König, er möge Befehl ertheilen, den Vertrag mit der der Krone schuldigen Ehrerbietung, mit der Sicherheit unserer bleibenden Interessen und mit den gegründeten Rechten des getreuen und natürlichen Verbündeten Sr. Majestät mehr in Einklang zu bringen. Die Frage gab zu einer sehr lebhaften Debatte Veranlassung, und am Ende wurde der Vorschlag mit einer Mehrheit von 132 Stimmen gegen 95 verworfen.

Das Unterhaus entschied in der Sitzung des Vorabends mit 239 Stimmen gegen 219, daß England die ganzen Interessen der russischen Anleihe, welche zum Theil auf Holland lastete, bezahlen sollte.

— Der belgische Courrier sagt, man habe ihn versichert, die Regierung habe gestern auf sichere Weise erfahren, daß sie gegen Mitte dieser Woche die Ratifikationen von Frankreich und England erhalten würde.

Türkei.

Das im ottomanischen Reiche angenommene System in Betreff der in demselben vorhandenen Kirchen und Bethäuser der verschiedenen fremden Glaubensbekenntnisse ist Folgendes: Wenn diese gottesdienstlichen Gebäude der Ausbesserung bedürfen und um die Erlaubniß, selbige vornehmen zu dürfen, ansuchen, so setzt die Regierung, nachdem sie sich zuvor von dem Zustande derselben durch einen Bericht unterrichtet hat, den die muselmännischen Richter des Ortes, wo sich dergleichen Kirchen befinden, zu erstatten angewiesen worden, den Großmufti von dem Gesuch und dem Bericht in Kenntniß, welcher hierauf über die Sache in Gemäßheit des Buchstabens der Gesetze entscheidet; und wenn die Schrift, worin derselbe sein Gutachten abgegeben hat, dem Großherrn vorgelegt wird, so ertheilt Se. Hoheit Seine Zustimmung, und die hohe Pforte bewilligt den Ferman, demzufolge die Ausbesserung stattfindet. — Jüngsthin hat die hohe Pforte an den Stufen des Thrones die Angabe niedergelegt, daß eine gewisse Anzahl von griechischen und armenischen Kirchen sowohl in der Hauptstadt wie im übrigen Reiche den Einsturz drohten und starker Ausbesserungen bedürften, so wie daß auf das dringende Ansuchen der christlichen Unterthanen die Zahl dieser gottesdienstlichen Gebäude nach und nach zugenommen habe. Da einige von betreffenden Aktenstücken nicht in den vorgeschriebenen Formen abgefaßt waren, so wurde der Bescheid aufgeschoben. Es mußte aber ein dergleichen Bescheid noch in Betreff von 29 griechischen, 35 armenischen Kirchen, 1 Synagoge und einer für die katholisch-armenische Nation, zufolge der von diesem Theile der Unterthanen erhaltenen Erlaubniß, bestimmten Kirche (wie wir in einem unserer Blätter gemeldet haben) erlassen werden.

Auf den Bericht der hohen Pforte ertheilte Se. Hoheit die Erlaubniß, sämmtliche für die verschiedenen Glaubensbekenntnisse bestimmte Gebäude, die in der beigefügten Note angeführt waren, auszubessern, und stützte Seine Entscheidung auf die bestehenden Gesetze. In dem hierüber erlassenen Hatti-Scherif heißt es: „Unser unverbrüchlicher Wille ist, daß alle Rajas, welche unter dem Schatten der Gesetze des Islams und Unserer Großherrlichen Gerechtigkeit leben, einer gesicherten Wohlfahrt genießen, daß sie beschützt und vor jeder Behelligung und Beunruhigung bewahrt werden. Unsere Munificenz in ihrer Hinsicht ist nicht in enge Gränzen eingeschlossen, und Unsere Fürsorge hat stets die Mittel im Auge, welche ihnen Ruhe und Wohlfahrt verschaffen können. Die Patriarchen, die Metropoliten und die anderen geistlichen Häupter, welche, da sie mit Großherrlichen Diplomen versehen, als Beamte Unseres Reiches angesehen werden, sollen einsehen, daß es ihre unerläßliche Pflicht ist, den Privaten mit dem Beispiele des Eifers und der Treue voranzugehen. Empfehlt den Patriarchen, auf deren Garantie und Zeugniß die Metropoliten und Erarchen von Anatolien und Rumelien ernannt werden, darauf zu sehen, daß diese an dem Orte ihrer Diöcesen persönlich anwesend seyen, und daß sie nie unterlassen sollen, durch ihre weisen Rathschläge und ihr rechtliches Benehmen Unsere Rajas zu trösten, Uns deren Anhänglichkeit, deren Ergebenheit zu erwerben und solchergestalt in ihren Herzen aufrichtige Wünsche für die Erhaltung und den Bestand Unseres Reiches zu erzeugen." — Die rührenden Worte dieses Großherrlichen Befehles sind ein neuer Beweis von der Wohlgeneigtheit des Monarchen gegen seine nicht-islamitischen Unterthanen, und von Seinem Willen, daß sie eines wirksamen Schutzes genießen; sie verdienen ihre volle Dankbarkeit und ihre Gebete für die Erhaltung Seines kostbaren Lebens.

(Monit. Ottoman.)

Die Fastenordnung für die Erzdiözese Köln für das Jahr 1832 schließt, wie folgt:

„I. Fast- und Abstinenztage sind: 1. in der vierzigtägigen Fastenzeit die Aschen- und Quatember-Mittwochen, so wie der Quatember-Samstag, alle Freitage und die drei letzten Tage in der Charwoche; 2. die Freitage der drei andern Quatemberzeiten des Jahres und 3. die Vigilien vor folgenden Tagen: a. vor dem Feste der Geburt unsers Herrn Jesu Christi, Montag den 24. Dezember d. J.; b. vor dem h. Pfingstfeste; c. vor dem Feste der hh. Apostel Petrus und Paulus, Samstag den 23. Juni d. J.; d. vor dem Feste der Himmelfahrt Mariä und e. vor dem Feste Allerheiligen, Samstag den 27. Oktober d. J.

„II. Fasttage, an welchen Abtödtung durch Abbruch von der täglichen Nahrung Pflicht, und nur ein einmaliger Genuß von Fleischspeisen, nicht aber der gleichzeitige Genuß von Fischspeisen erlaubt ist, sind: 1. die oben nicht genannten Wochentage der vierzigtägigen Fastenzeit, auch 2. die Mittwochen und die Sonnabende der drei andern Quatemberzeiten des Jahres.

„III. Abstinenztage, an welchen der Genuß von Fleischspeisen untersagt ist, sind alle Freitage des Jahres.

„IV. Fett, fettes Gemüse und Brühe dürfen, mit Ausnahme der drei letzten Tage in der Charwoche, alle Tage des Jahres genossen werden.

„V. Militairpersonen im Dienste nebst ihren Familien und Hausgenossen erlauben wir an allen Abstinenztagen, mit Ausnahme des Charfreitages, einen einmaligen Genuß von Fleischspeisen.

„VI. Allen mit schweren körperlichen Arbeiten um Tag

oder Dienstlohn Beschäftigten, Armen, welche Unterstützung erhalten, den in ihrem Hauswesen hart Bedrängten können die Herren Pfarrer und Beichtväter die Ausnahme vom Abstinenzgebote mit milder Nachsicht zuerkennen; Kranke und Schwache aber vom Fasten- und vom Abstinenzgebote entbinden."

Redakteur: L. Stahl.

An Fräulein Stephany
als Frau Feldern in: Herrmann und Dorothea
am 30. Januar 1832.

Sonett.

Wie auch dem hohen Dichter es gelungen,
Der treuen Mutterliebe zärtlich Walten,
Der Gattin Ideal sich zu entfalten,
Wie er begeistert auch davon gesungen:

Es waren Hauche nur — sie sind verklungen! —
Dir hat die Muse gern es vorbehalten
Die hehren Bilder vor uns zu entfalten
Mit hoher Kunst, — du hast den Kranz errungen.

Und unverwelklich wird er dir erblühen,
Die Zeit wird spurenlos vorüber ziehen,
Ein Gott pflegt liebend ihn mit Götterlust.
Nur Liebe kann die Liebe also mahlen,
Nur Treue läßt die Treue also strahlen,
Sie ruhen beide tief in deiner Brust.

— r.

Anzeigen.

Auf Ansuchen der Eheleute Joh. Gottf. Schweiser, ein Seidenweber, und Helene Gerd. van Dorsten, der Eheleute Johann Caspar Pesch, ein Gärtner, und Anne Maria van Dorsten, zu Barmen wohnhaft, des Joh. Gottf. van Dorsten, ohne Gewerb, und des Abr. Kobleick, ein Seidenweber, zu Elberfeld wohnhaft, Letzterer als Vormund seiner Tochter Wilhelmina Kobleick, wird in Gefolg Auftrags des königl. Landgerichts zu Düsseldorf vom 21. Juni 1831, das von den verlebten Eheleuten Joh. van Dorsten ihnen nachgelassene, dahier im Uellendahler Berg gelegene zu 652 Thlr. 20 Gr. 8 Pf. taxirte Gütchen am 21. Febr. 1832 Nachmittags gegen 3 Uhr beim Wirthe Joh. Döpper zu Uellendahl, durch mich unterzeichneten Notar, wobei die Bedingungen vorab einzusehen, theilungshalber präparatorisch zum Verkauf an den Meistbietenden ausgestellt werden.

Elberfeld den 26. Jan. 1832.

Notar Reicherz.

Heute Mittwoch den 1. Febr.

Nachmittags 2 Uhr Fortsetzung des Waarenverkaufs im Lokale des allg. Commissionsbureaus. — Porzellantassen, Parfumerie, Bijouterie, Willersche Gesundheitssohlen, Glaskasten für Waaren, Rasiermesser, Uhren, Vasen, einige Oelgemälde, Brieftaschen, Brillen- und Uhrgläser, Uhrzeiger, Zifferblätter ꝛc.

J. F. Wilhelmi.

Bekanntmachung

Dienstag den 7. Februar, Morgens 9 Uhr, wird durch Herrn Notar Müller bei Scheffen Augustin Bebber nachstehendes Holz, als:

a) 4800 Schanzen,
b) 1500 Haselter Rauten oder Heckenstöcke,
c) 1500 Haselter Reifen,
d) 500 Bohnenstangen,
e) 5 Morgen Rheinweiden-Holz, worin hauptsächlich Reifen für Faßbinder, Bohnen-Reiser, Faschinen-Rheinpflanzholz ꝛc. ꝛc. enthalten sind, eingetheilt in 16 Loose,
f) 17 Loose Kopfweidenholz, tauglich zu Faschinen, Bohnenstangen, Rheinpflanzholz ꝛc.

parzellenweis den Meistbietenden verkauft werden. — Förster Uebersetzig auf dem Hause Mickeln gibt dazu die Anweisung.

Mickeln den 30. Januar 1832.

Pet. Bannitza,
gräflich von Hompeschischer Rentmeister.

Litteratur.

In der Gauß'schen Buchhandlung in Göppingen sind nachbezeichnete Werke erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben (in Düsseldorf in der Stahl'schen Buch- und Kunsthandlung:)

Gedanken und Betrachtungen über alle Sonn-, Fest- und Feiertags-Evangelien des ganzen Jahres, wörtlich ausgezogen aus Arnds Postille. 2 Bde. gr. 8. Ladenpreis 1 Thlr. 10 Sgr.

Arnds Name, in dem segenvollsten Andenken bei allen denen, die aus seinem wahren Christenthum Licht, Kraft und Trost geschöpft haben, ist die beste Empfehlung für obiges Buch. Arnd war und ist ein treuer Zeuge Jesu und ein ernster Mahner, das Heil einzig in Jesu Christo zu suchen und durch seinen Geist sich heiligen zu lassen zu einem neuen Leben aus Gott.

Einige Worte gegen die Schrift: die Pietisten als Revolutionäre gegen Staat und Kirche. gr. 8. in Umschlag geheftet 5 Sgr.

Zeitgemäße Darstellung über die Nothwendigkeit einer Verbesserung der Lutherischen Glaubenslehre für den Zweck des Besser-Werden-Könnens in Kirche und Staat, von H. E. Paulus. gr. 8. in Umschlag geheftet 15 Sgr.

Die Erziehungs-Anstalt für Kinder aus Vaganten-Familien in Weingarten, nach ihrem Umfange und Zwecke beschrieben von J. A. Schlipf, Lehrer der Anstalt. Mit einer Vorrede von G. A. Riecke. gr. 8. broschirt 10 Sgr.

Diese Schrift ist in pädagogischer und staatspolizeilicher Hinsicht besonders interessant.

Beschreibung der Heil-Anstalten des Dr. J. H. Oberteuffer, im obern Rosengarten, Gemeinde Wattwyl, Kanton St. Gallen. in Umschlag geheftet 7½ Sgr.

In dieser Anstalt ist die Kuhstallkur auf einen solchen Grad der Vollkommenheit gebracht, daß von Lungenschwindsüchtigen im dritten Stadium der Krankheit im Durchschnitt zwei Drittheile gerettet wurden, wogegen im dritten Stadium der Luftröhren-Kopfschwindsucht die Heilung in keinem Falle gelang.

Tabellarische Uebersicht des gesammten Naturreichs, besonders für Schulen geeignet, per Stück à 3 Sgr., das Dutzend zu 22½ Sgr.

Ich warne Jeden, meinem Ehemanne Friedrich Schickling auf der Neuralberstraße hierselbst etwas zu borgen, oder mit ihm irgend einen Handel abzuschließen, indem derselbe keine Mittel hat, um seine unüberlegten Versprechungen zu erfüllen, und ich für nichts haften werde.

Düsseldorf den 30. Januar 1832.

Frau Schickling.

Meine Rückkehr nach Düsseldorf zeige ich allen Zahnkranken hierdurch an.

Hofrath Dr Lämmlein
im Cölnischen Hofe Nr. 1, 2 u. 3.

So eben angekommen:
frische englische Austern bei J. Ph. Müller, Marktstraße zur Ente.

[37] Es wird zu einem schon seit 6 Jahren geführten Geschäft, welches gangbar und wohl rentirend ist, ein Compagnon mit 3 bis 4000 Thaler gesucht, um dieses fabrikmäßig zu betreiben. Sollte Jemand daran Theil nehmen wollen, so bittet man die Anzeige davon, unter den Buchstaben F. R., portofrei der Expedition dieser Zeitung zuzusenden.



Ein Coupe-Wagen und ein zweispänniges Pferdegeschirr, plattirt, in gutem Zustand, geschickt zum Stadt- und Reisegebrauch, ist billig zu verkaufen. Das Nähere aufm Carlsplatz Nr. 1042.

Der Pfandschein Nr. 2309 vom 23. Januar d. J. ist verloren; es wird ein Jeder vor dessen Ankauf gewarnt.

Es ist heute den 31. Januar Vormittags ein silberner Sporn verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, solchen gegen eine angemessene Belohnung in der hiesigen Zeitungs-Expedition abzugeben.

Bei Kaufmann J. C. Maassen Nr. 393 Markt ist ein angenehmes Zimmer zu vermiethen.

Theater-Anzeige.

Zu seinem Benefice am Mittwoch den 1. Februar:

Der Freischütz,
Oper von C. M. v. Weber,

worin Mad. Schweizer, kurfürstl. hessische Kammersängerin, die Rolle der Agatha aus besonderer Gefälligkeit übernehmen wird, ladet ein verehrungswürdiges Publikum ergebenst ein

Joseph Watzinger.

Donnerstag den 2. Februar: Der Löwe von Kurdistan. Schauspiel von Auffenberg.

Freitag den 3. Febr.: Die beiden Britten. Lustspiel in 3 Akten.** Hierauf zum Erstenmal: Die junge Pathe Lustspiel in 1 Akt. Zum Schluß: Die Papagaien. Posse in 1 Akt.**

**Hr. und Fräulein v. Zablbas zum letztenmal als Gäste.

WECHSEL-COURSE

zu Elberfeld, den 30. Januar 1832.

In preussisch Courant.

		Briefe.	Geld.
Amsterdam	1/sm	——	145⅞
Rotterdam	1/sm	——	145⅞
Paris	1/sm	81 7/10	81⅛
Bordeaux	1/sm	——	80⅝
Lyon	1/sm	——	81⅛
Hamburg in Bco.	1/sm	153⅝	153⅞
do, in Ld'or à 5	1/sm	——	112
Bremen	1/sm	——	112⅛
London	2/sm	——	6—27¼
Augsburg	1/sm	——	103⅞
do.	2/sm	——	103¾
Wien	1/sm	——	104⅛
do.	2/sm	——	103⅞
Mailand	1/sm	——	69⅛
Frankfurt a. M.	1/sm	86⅛	86⅛
Berlin	1/sm	——	99⅛
Breslau	1/sm	——	99⅛
Leipzig	2/sm	——	101⅛
Petersburg 100 R. BN.	2/sm	——	30
Cöln	vista	——	100

von der HEYDT - KERSTEN et Söhne,
J. WICHELHAUS P. Sohn

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.